

Kind mit mir zu zeugen, so finde ich doch vielleicht keinen, der tapfer genug ist, um das Wagnis zu unternehmen.'

Darüber lachten sie alle noch viel mehr als über alles andere, was sie gesagt hatte, aber ich stand auf und sagte so ruhig ich konnte: 'Ich hoffe, man wird Sie auch lynchen, Fräulein. Ich bin ein vorurteilsloser Mann, aber ich habe niemals in meinem ganzen Leben etwas so Häßliches gehört wie Ihre Unterhaltung. Ich habe noch niemals von einem englischen Mädchen gehört, das sich einen Nigger zum Mann wünscht.'

Während ich sprach, saßen sie alle ganz still, es hatte sie überrascht, aber nach einem Augenblick sagte sie ruhig: 'Aber ich will gar keinen Neger heiraten. Ich würde bei weitem einen Engländer als Ehemann oder Geliebten vorziehen. Ich wünsche mir nur einen Neger als Vater meiner Kinder. Sie sehen, das ist durchaus nicht dasselbe. Ich will den Neger nicht seinetwegen, sondern weil ich kleine Negerlein zu Kindern haben will. Da hat man keine Zahnarztrechnung zu bezahlen, und sie würden so temperamentvoll und musikalisch sein.'

Ich wartete, bis sie zu Ende gesprochen hatte, dann sagte ich gerade heraus: 'Das ist unmoralisch und schändlich, und es ekelt mich an! Ein solches Gerede ist einer Engländerin unwürdig.'

'Na, nun halten Sie den Mund!' sagte der Mann, den sie Frank nannten.

'Sie sind vollständig berechtigt, Fanny unmoralisch und widerlich zu nennen', sagte das andere Mädchen, 'aber ich wünschte, Sie würden uns erklären, warum Sie sich so darüber aufregen, was sie tut. Wie kommen Sie dazu, die Neigungen anderer Leute zu bekritteln? Sie kennen weder sie noch mich. Warum sollten wir nicht die Freiheit haben, so zu leben, wie wir wollen, solange wir anderen Leuten keinen Schaden damit zufügen?'

Im ersten Augenblick wollte ich gar keine Notiz von diesen Worten nehmen, aber dann sagte ich zu ihr — was ich auch für richtig hielt —: 'Ich bin ein

vorurteilsloser Engländer. Ich glaube an die Freiheit. Aber wenn Sie Engländerin sind, wissen Sie auch, daß Sie Pflichten haben. Es ist Ihre Pflicht, sich anständig zu benehmen und an die Rasse zu denken.'

'Noblesse oblige', sagte das Mädchen. 'Wir müssen die musikalischen Talente der ungeborenen Generationen opfern aus Furcht, daß die Engländer in weiteren fünfhundert Jahren etwas schwärzer und wollköpfiger werden könnten.'

Ich ignorierte diese Bemerkung, denn mir war klar, daß sie nur versuchte, mich zu ärgern, daher wandte ich mich statt dessen an das hübsche Mädchen Fanny und sagte: 'Wenn Sie Engländerin sind, fühlen Sie nicht, daß es Ihre Pflicht ist . . . weiß zu sein? Den Traditionen und großen Vorbildern nachzuleben?'

'Sehr rührend und reizend', sagte Frank.

'Ja, ich bin Engländerin', antwortete mir Fanny, 'aber würden Sie sich auch so aufregen, wenn ich eine Negerin wäre und sagte, daß ich gern einen Engländer zum Vater meiner Kinder hätte?'

Als sie mich dies fragte, schwand mein Aerger. Es lag etwas Unschuldiges darin, was bewies, daß sie nicht wußte, was sie redete. 'Das wäre doch nicht dasselbe. Sie scheinen vergessen zu haben, was der Dichter sagt: Wir müssen stets das Höchste lieben, was wir sehen.'

'Sprechen Sie persönlich?' fragte sie. 'Wollen Sie andeuten, daß ich Sie wählen müßte?'

Ich war so ärgerlich, daß ich mir meine Worte nicht mehr überlegte.

'Besser irgendein weißer Mann, selbst wenn er viel schlimmer ist als ich. Ein respektabler, anständiger Engländer würde nichts von Ihnen wissen wollen, aber besser irgendein arbeitsscheuer Landstreicher als . . . Wissen Sie, ich hatte vergessen, wie ich aussah.'

'Nun mal Schluß', sagte der junge Mann, der George genannt wurde. 'Wenn Sie weiter so mit Fanny reden, werden Sie die in uns schlummernde Bulldogge wecken, und Frank und ich werden Sie